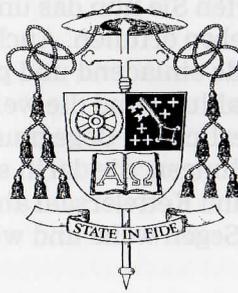


**Kath. Pfarrzentrum
St. Gereon
Nackenheim**



**Festschrift zur Einweihung
am 28. Januar 2001**



DER BISCHOF VON MAINZ

Grußwort zur Einweihung des neu gestalteten Pfarrzentrums St. Gereon in Nackenheim

Liebe Schwestern und Brüder der Pfarrei St. Gereon in Nackenheim!

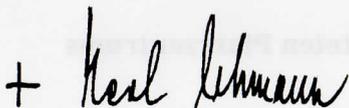
Zur Einweihung Ihres umgebauten und neu gestalteten Pfarrzentrums gratuliere ich Ihnen sehr herzlich und wünsche Ihnen eine frohe Feier mit Herrn Generalvikar Dr. Guballa und ein gutes, segensreiches Einleben in den teils vertrauten, teils neuen Räumen!

Seit 75 Jahren bereits ist das Gebäude in der Mainzer Straße fester Bestandteil des Gemeindelebens der katholischen Pfarrgemeinde Nackenheim: 1926 entstand auf dem Gelände des ehemaligen Kratz'schen Anwesens eine Kapelle, eine Kinderschule und ein Vereinssaal, und schon damals investierten die Gemeindemitglieder einen großen Teil an Zeit und Geld für Ihren neuen Versammlungsort. Nach vielen Jahrzehnten war 1998 eine Sanierung und Umgestaltung dringend notwendig geworden. Und wieder brachte die Pfarrei selbst – nicht zuletzt auch durch die „Bausteinaktion“ – einen beträchtlichen Eigenanteil an der Finanzierung auf. 2001 nun können Sie nach 10 Monaten Bauzeit wieder in Ihr Pfarrzentrum zurückkehren. Von Herzen sage ich „Vergelt's Gott“ für alle Mühen und alles Engagement, das für die Planung und Umsetzung der Neugestaltung nötig war!

Mit Stolz und Freude dürfen Sie nun das umgebaute Pfarrzentrum wieder bewohnen und mit Leben erfüllen. Auch wenn der sanierte Bau nun wieder bereits als Gebäude einladend und positiv wirkt: Mindest genauso wichtig für die Ausstrahlung und die weitere Entwicklung Ihres Pfarrzentrums sind sicherlich die Begegnungen und Gespräche, die Gottesdienste und Versammlungen, die darin stattfinden. Dass in allem Leben, das sich in Kapelle und Kettelersaal abspielt, der Geist Gottes mit seiner Kraft und seinem Segen wehe und wirke, das wünsche ich Ihnen sehr herzlich!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "+ Karl Lehmann". The signature is written in a cursive style.

Bischof Karl Lehmann

Grußwort des Pfarrers, des Pfarrgemeinderates und des Verwaltungsrates

Nach weniger als 11 Monaten Bauzeit können wir das neu gestaltete Pfarrzentrum in der Mainzer Straße/Ecke Karl-Abt-Straße am 28.01.2001 einweihen.

Ziel war es, eine Begegnungsstätte zu schaffen, die sowohl liturgischen Anlässen dient sowie auch anderen Festlichkeiten und Veranstaltungen gerecht wird. Dabei sollen alle Bedürfnisse – die der älteren Mitbürger wie auch die der Jugend und der Behinderten – berücksichtigt werden.

In einer außerordentlichen gemeinsamen Sitzung von Pfarrgemeinderat, Verwaltungsrat und Bauausschuss am 20.01.1997 wurde dieses Thema eingehend erörtert. Die Vorstellungen für eine Neugestaltung des Gebäudes reichten von Renovierungsarbeiten (Ausbessern und Anstreichen), Verbesserung der Zugänge bis zum Abriss und Neubau.

Ein Abriss erschien nicht sinnvoll. Außerdem war zu diesem Zeitpunkt unklar, ob das Anwesen unter Denkmalschutz steht. Viele Vorbehalte, ein so altes vertrautes Bauwerk zu zerstören, gab es auch deshalb, weil es mit Klinkersteinen aus heimischer Fertigung erstellt wurde, die es heute nicht mehr gibt.

So wurde die Vorstellung favorisiert, das alte Gebäude zu erhalten und um einen Anbau zu erweitern. Dafür fand die Pfarrei auch Verständnis beim Bauamt des Bischöflichen Ordinariates, allerdings mit dem Hinweis, dass der Anbau vom Bistum nicht bezuschusst wird, d. h. dass die gesamten Kosten von der Pfarrgemeinde aufgebracht werden müssen. Trotzdem entschlossen sich Herr Pfarrer Ricker und der Verwaltungsrat diesen Vorschlag zu realisieren. Vom Bischöflichen Ordinariat wurden drei Architekten genannt, die dann auch gebeten wurden, Vorschläge für die Renovierung und den Anbau auszuarbeiten.

Den Zuschlag erhielt das Planungsbüro Harms aus Wiesbaden, da es die Belange und die Wünsche der Pfarrei am besten berücksichtigte. So ist ein Bau entstanden, der Alt und Neu harmonisch vereint, ein Schmuckstück, das auch den heutigen Anforderungen entspricht.

Unser Dank gilt allen, die uns bei der Durchführung geholfen haben:

- dem Bauamt des Bischöflichen Ordinariates, das uns bei der Entscheidungsfindung Mut machte und seine Unterstützung zusagte,
- dem Planungsbüro Harms, das die Ideen verwirklichte und mit dem Verwaltungsrat der Pfarrei konstruktiv und vertrauensvoll zusammenarbeitete,
- den ausführenden Firmen, die gute Arbeit geleistet haben,
- den vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern aus Pfarrei, Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat
- und vor allem denen, die das Projekt durch Spenden unterstützten.

Für die Pfarrei
Reinhold Ricker
Pfarrer

Für den Pfarrgemeinderat
Josef Schauer
Vorsitzender

Für den Verwaltungsrat
Klaus Böhm
stellv. Vorsitzender

I. Das Schwesternheim im Buffert (Karl-Abt-Straße)¹

Die begüterten, kinderlosen Bauersleute Philipp Martin Kratz und Eva, geborene Platz, hinterließen mit ihrem gemeinsamen Testament 1925 ihr Anwesen, ein geräumiges Wohnhaus in der Mainzer Straße 7 und einen großen Garten, den Schwestern von der Göttliche Vorsehung.

Die Schwestern zogen sofort aus ihrer seitherigen Wohnung im Flutgraben in das neue Haus Kratz. Um beginnende Erbauseinandersetzungen mit klagenden Verwandten zu vermeiden, übertrugen die Schwestern noch im Jahr 1925 durch ihr Provinzialat in Mainz das ganze Vermächtnis, Hofreite und Garten der katholischen Pfarrgemeinde Nackenheim.⁵

...

Das ererbte Haus Kratz bot den Schwestern eine schöne, geräumige Wohnung, hatte aber keinen Raum für Kinderschule und Kapelle. Vor allem der Verbleib des Gottesdienstraumes in dem alten Haus, wo das „Allerheiligste unter einem Dach mit vielen Mietparteien“ zurückgelassen war, veranlasste den Pfarrer Johann Adam Winkler dem Kirchenvorstand vorzuschlagen, „auf dem Gelände des Kratz'schen Anwesens eine Kapelle, verbunden mit der Kinderschule erbauen zu lassen.“⁶ In dem Bauplan des Architekten Philipp Preis aus Mainz wurde die Errichtung eines Vereinssaals einbezogen. Aus den alten Räumen des Flutgrabenhauses wurde die Idee der Kombination von Kapelle und Kinderschule übernommen.

Deshalb konnten später auch die eigens für den Doppelzweck konstruierten Bänken in dem neuen Raum aufgestellt werden. Die Sitzflächen für die Kinder dienten in umgekehrter Richtung als Kniebänke für die Erwachsenen.

„Bevor man zur Ausführung schritt, musste zunächst ein alter Anbau an das jetzige Schwesternhaus sowie die Scheune niedergelegt werden. Die Maurerarbeiten wurden an die vereinigten Maurermeister Christoph Heckelsmüller und Groben dahier übertragen, die Schreinerarbeiten an die vereinigten Schreinermeister von hier Philipp Stauder und die beiden Jung; die Türen wurden von Johann Freber Mainz geliefert. Die Schlosserarbeiten erhielt Bernhard Sans 7. dahier zugesprochen; die Zimmerarbeiten führte Gabriel Gerster, Mainz, aus, die Tapezierarbeiten: Tapezierer Adam in Mainz, elektrische Lichtanlage: Gebrüder Becker in Mainz; die Täfelung der Kapelle: Schreinermeister Volz in Ginsheim, Altar in der Kapelle: Plastik (Landmann), Mainz; Tüncherarbeiten: die vereinigten Tünchermeister Christoph Müller und Johann Juncker dahier; Spenglerarbeiten: J. Josef Kamp dahier.

Die Baukosten betragen rund 37.000 RM. Daran sind mit größeren Posten beteiligt: Gabriel Gerster: 6.979 Reichsmark, die Maurermeister: 5.759 RM, die Tünchermeister: 1.483 RM, die Schreinermeister: 1.562 RM, Johann Freber: 1.662 RM, Bernhard Sans: 615 RM, Kamp: 762 RM, Gebr. Becker: 96 RM. Die Bausumme wurde in folgender Weise gedeckt:

1. Die ganze Ausstattung der Kapelle von wohlthätiger Seite (Fa. Hinsberg) gestiftet	ca.	5.000 RM
2. Aus freiwilligen Spenden gesammelt	ca.	7.000 RM
3. Vom Ministerium des Inneren zu 6%		2.000 RM
4. Von der Gemeinde Nackenheim, zinslos		3.000 RM
5. Von der Hess. Girozentrale zu Bankzinsen		5.000 RM
6. Von der Hilfskasse gemeinnützige Wohlfahrteinrichtungen in Berlin zu 4%		15.000 RM
	Summe:	37.000 RM ⁴⁵

Die Baukosten entsprechen heute, legt man den derzeitigen Bauindex (November 1999) zugrunde, 480.900 DM. Davon wurden 156.000 DM von Gemeindemitgliedern gespendet.⁶

Begonnen wurde der Bau im Herbst 1925; fertiggestellt war er im September 1926.⁵ Am 12. September 1926 fand die Einweihung der Kapelle, der Kleinkinderschule und des Vereinssaales statt.



Die alte
Apsis

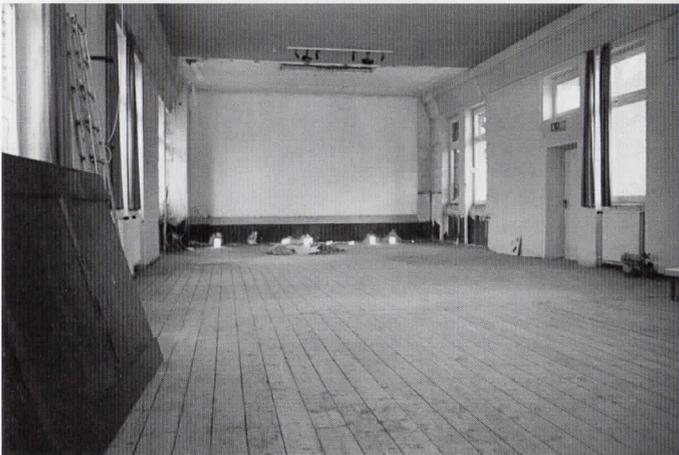
II. Schwesternhaus, Kapelle und Kettlersaal nach dem Krieg²

Wie bereits zu Beginn der kirchengeschichtlichen Erwähnung des Hauses Kratz war dieses auch für die folgenden Generationen kirchenverbundener Mitbürger eine Stätte der vielseitigen kirchengemeindlichen Nutzung.

Was zunächst als Kinderschule, Kapelle und Arbeitsschule begann, wurde später als „Schwesternhaus“ (hier war lange Jahre die „weltliche“, allseits als „Schwester Margret“ bekannte DRK-Gemeindeschwester Margarete Schmitt ansässig) ein fester Begriff.

Weiterhin wurde selbstverständlich der Kapellenraum vorwiegend für die älteren Mitglieder der Kirchengemeinde genutzt, aber auch die zahlreichen „spanischen“ Gottesdienste wurden hier abgehalten. (Spanisch deswegen, weil die spanischen Mitbürger die in Nackenheim stärkste Volksgruppe stellen).

Auch der Kettlersaal, mit seinem Namen an den sog. „Arbeiter-Bischof“ Emmanuel Freiherr von Ketteler erinnernd, war immer eine Stätte des kirchlichen Gemeindelebens. Vor allem die – seit kurz nach dem Krieg – alljährlich stattfindenden Fastnachtssitzungen der Katholischen Jugend Nackenheim (KJN) waren, sind und bleiben hoffentlich in allerbesten Erinnerung, da diese die jugendliche, kreative und weltzugewandte Art und Weise der Katholiken repräsentieren.



Kettlersaal
während des
Umbaus

1966 kam der Neubau des Jugendheimes dazu. Auch das Nackenheimer „Katholische Haus der Jugend“ erfuhr eine vielseitige und intensive

Nutzung. Zunächst wurde in dem Raum, der während der jetzigen Umbauphase als „Notkapelle“ diente, die Katholische Öffentliche Bibliothek untergebracht, die früher ebenfalls noch im alten „Schwesternhaus“ ihr Domizil hatte. Gruppenstunden, Parties und was sonst noch im Laufe der Jahre bei den Jugendlichen „In“ war – immer war das Jugendheim eine zweite Heimat für die Mitglieder der KJN.

Anfang der 90er Jahre wurde die Bibliothek in den mittleren Raum des Jugendheims verlegt, so dass „ganz hinten“ und „ganz vorn“ zwei Jugendräume entstanden, von denen der eine, wie bereits gesagt, im vergangenen Jahr als Notkapelle dienen musste.

1971 kam als weiteres kirchliches Bauwerk der neue Katholische Kindergarten hinzu. In heute drei Gruppen werden insgesamt 75 Kinder betreut. Der Kindergarten hat im alten Pfarrgarten Platz gefunden, der vormals als Spielplatz genutzt worden war.

Alle genannten kirchlichen Bauten bildeten in ihrer Summe nun tatsächlich das „Pfarrzentrum“, ein Herzstück der kirchlichen Gemeinde St. Gereon, das weit über den kirchlichen Rahmen hinaus, z. B. im Rahmen der unter Pfarrer Denner eingeführten Pfarrfeste ein Zentrum für alle Bürgerinnen und Bürger geworden ist.



Pfarrfest in „ungewohnter“ Umgebung

III. Die Umbauphase: „Das Pfarrgemeindeleben geht weiter“²

Bevor der eigentliche Umbau vorgenommen werden konnte, mussten für sehr viele – vor allem feste Termine der Pfarrei – neue räumliche Provisorien gefunden werden. Dazu gehörte zunächst die Einrichtung der „Notkapelle“ in einem der beiden Jugendräume. PGR- und VR-Sitzungen wurden für den Zeitraum des Umbaus in den katholischen Kindergarten verlegt. Der Kirchenchor konnte – dank der guten ökumenischen Unterstützung der Evangelischen Mitchristen – im Evangelischen Pfarrzentrum seine Chorproben abhalten. Auch das Katholische Bildungswerk war mit einer ganzen Reihe von Abenden Gast im Evangelischen Gemeindezentrum. Der „Junge Chor“ verlagerte seine Proben in die Pfarrkirche St. Gereon und die Hauptschule. Und nicht zuletzt konnte der Frauenkreis St. Gereon seine Alternachmittage in den Räumen des „Alten Bahnhofs“ abhalten.

Der genaue Verlauf mit Begründungen zu diversen Einzelentscheidungen wird an geeigneter Stelle beschrieben werden.



Die alte Rückfront

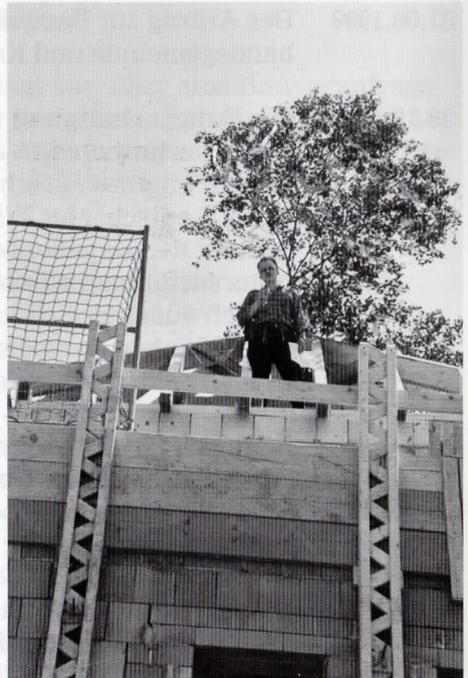
IV. Chronologie der Umgestaltung des Pfarrzentrums³

- 10.12.1996 Erste Gespräche zwischen Verwaltungsrat und Diözesanbauamt. Geplant war die vorhandene Bausubstanz zu renovieren, ohne bauliche Veränderungen vorzunehmen.
- 20.01.1997 Sondersitzung des Pfarrgemeinderates (PGR), des Verwaltungsrates (VR) und des Bauausschusses.
Vorschlag: Erweiterung des vorhandenen Gebäudes durch einen Anbau, in dem ein neues Treppenhaus mit Aufzug, Sakristei mit Beichtraum, Toiletten, Garderobe, Küche und ein Foyer integriert werden sollen. Der VR wird beauftragt mit dem Diözesanbauamt Gespräche über diese Baumaßnahme zu führen und Finanzierungskonzepte auszuarbeiten.
- 07.03.1997 Gespräch zwischen VR sowie Herrn Dr. Stollenwerk und Frau Dipl.-Ing. A. Zima vom Diözesanbauamt. Vorstellung der Baumaßnahme Kapelle und Kettlersaal sowie einer Prioritätenliste aller noch anstehenden Renovierungs- und Baumaßnahmen in der Pfarrei.
- 22.05.1997 Das Diözesanbauamt schlägt vor, über eine Bauvoranfrage die Durchführbarkeit der Erweiterungsmaßnahme zu prüfen. Die Finanzierung des Anbaues muss die Pfarrgemeinde zu 100% übernehmen, da die derzeitige Finanzlage des Bistums eine Beteiligung nicht zulässt.
- 22.10.1997 Gespräch mit Herrn Finanzdirektor Karst vom Bischöflichen Ordinariat und dem VR in Mainz. Vorstellung aller noch zu renovierenden Projekte in der Pfarrei und deren Finanzierung. Übergabe einer Bildmappe sowie mehrerer Finanzierungskonzepte.
- 27.03.1998 Das Diözesanbauamt schlägt in Zusammenarbeit mit dem VR Architekten vor.
- 30.04.1998 Der Diözesan-Verwaltungsrat genehmigt den Verkauf von drei Grundstücken im Baugebiet "Sprunk II Teil I". Der Erlös ist zur Finanzierung des Eingenteils der Pfarrei für die Baumaßnahmen bestimmt.

- 15.08.1998 Der VR nimmt Kontakt mit den Architekten auf und lässt nach Vorgabe Konzept-Studien und Kosten erstellen.
- 06.11.1998 Der VR besichtigt Bauprojekte der Architekten in verschiedenen Pfarreien.
- 29.01.1999 Die Architekten legen Konzept-Studien und Kostenvorschläge vor.
- 16.03.1999 Die Diözesan-Baukommission schließt sich der Entscheidung des VR an und stimmt der Konzept-Studie des Innenarchitekten Hans-Werner Harms zu.
- 23.03.1999 Der VR beauftragt offiziell das Architektenbüro Harms mit der Planung.
- 21.04.1999 Erste Detailpläne werden vorgelegt und in mehreren VR-Sitzungen mit dem Diözesanbauamt und dem Planungsbüro intensiv besprochen.
- 31.08.1999 Der Antrag zur Baugenehmigung wird bei Gemeinde, Verbandsgemeinde und Kreisverwaltung gestellt.
- 28.10.1999 Die Baugenehmigung wird von der Kreisverwaltung Mainz-Bingen erteilt.
- 09.11.1999 Der VR entscheidet in Zusammenarbeit mit dem Diözesanbauamt den Kapellenboden abzusenken. Grund: Bei Bodenuntersuchungen wurde festgestellt, dass der Holzboden lediglich auf einer Schotter- und Kiesschicht ruhte. Durch das Absenken kann der Zugang zur Kapelle sowie der neue Eingang ebenerdig gestaltet werden.
- 10.03.2000 In einer Pfarrversammlung im Kettelersaal werden den Gemeindemitgliedern vom Architekten H.-W. Harms die Detailpläne sowie ein Modell der neugestalteten Kapelle vorgestellt. Ebenso wird der Kostenvoranschlag erläutert.
- 11.03.2000 Mitglieder des PGR und des VR sowie zahlreiche Gemeindemitglieder beginnen mit dem Ausräumen der Kapelle und des Kettelersaales.

An weiteren Wochenenden werden die Bühne, Trennwand sowie die Küche demontiert und in der Kapelle der Altarraum entkernt sowie der Fußboden entfernt.

- 13.03.2000 Baustelleneinrichtung durch die Rohbaufirma und Beginn der Rohbauarbeiten.
Der VR und der Architekt haben in 14-tägigen Abständen Sitzungen mit Baubegehung, in denen Entscheidungen über Details sowie die eingehenden Kostenvoranschläge der einzelnen Gewerke intensiv besprochen und entschieden werden.
- 09.06.2000 Die Pfarrgemeinde feiert Richtfest mit ehrenamtlichen Helfern, Architekt, Firmen, politischen Vertretern der Orts- und Verbandsgemeinde sowie Herrn Finanzdirektor Karst vom Bischöflichen Ordinariat.
- 28.01.2001 Feierliche Einweihung der Kapelle sowie des neugestalteten Pfarrzentrums durch Herrn Generalvikar Dr. Werner Guballa, Mainz.



Richtfest

Die Kosten des neugestalteten Pfarrzentrums teilen sich wie folgt auf:

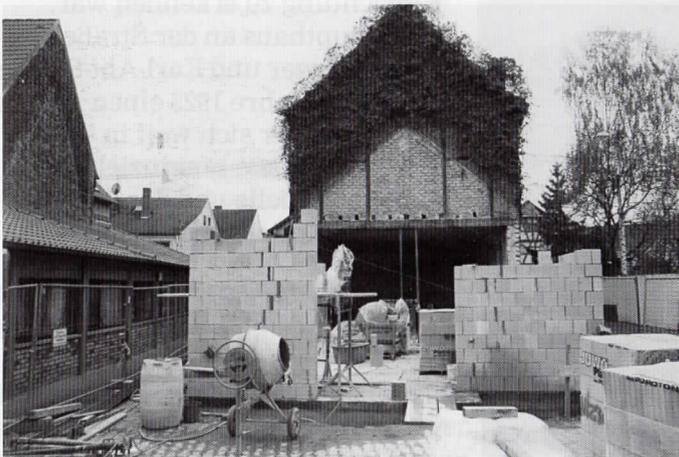
Bischöfliches Ordinariat Mainz	725.000,- DM
Pfarrei	975.000,- DM
	=====
Gesamtkosten	1.700.000,- DM

Bei Redaktionsschluss dieser Festschrift konnte noch keine Endabrechnung vorgelegt werden. Es ist mit einer Erhöhung der Gesamtkosten von ca. 5% zu rechnen.

Die Pfarrgemeinde hat noch eine Summe von ca. 200.000,- DM aufzubringen. Dies erfolgt seit dem 12.05.2000 über eine monatliche Bausteinaktion sowie durch Sonderspenden.

Der Stand der bisherigen Spenden beträgt bis zum 05.01.2001 ca. 21.181,- DM.

Allen Spendern sowie denen, die die Bausteinaktion bisher durchgeführt haben, gilt der Dank der Pfarrgemeinde.



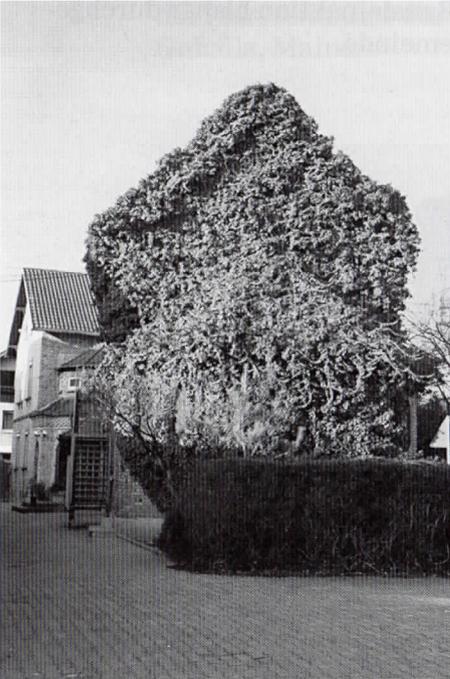
Während der Bauarbeiten am Turm

V. Eine besondere Herausforderung⁴

Ende November 1999 wurde unser Büro von Verwaltungsrat der Pfarrei St. Gereon in Nackenheim in Zusammenarbeit mit dem Diözesanbauamt Mainz aufgefordert, Vorschläge für die Renovierung und den Umbau des Pfarrzentrums in der Mainzer Straße auszuarbeiten.

Besonders die Gestaltung einer Kapelle ist eine sehr anspruchsvolle architektonische Herausforderung. Entwürfe entstehen aus einem Grundgedanken, der sich bei der formalen und inhaltlichen Beschäftigung mit der Thematik zu einem Grundgerüst verdichtet, wobei die Gestaltung eines Kirchenraumes immer auch eine theologische Aussage ist. Dem spirituellen Ansinnen einen würdigen und tragenden Rahmen zu geben, hat von uns eine intensive Auseinandersetzung gefordert.

Das Ergebnis können sie auf sich wirken lassen. Wie es entstanden ist, haben wir nachfolgend skizziert:



Die bauliche Vorgeschichte des Gebäudes hat mit sich gebracht, dass der Bau von außen nicht als Kapelle, auch nicht als kirchliche Einrichtung zu erkennen war. Das Haupthaus an der Straßenecke Mainzer und Karl-Abt-Straße erhielt im Jahre 1925 einen Anbau als Riegel, der sich weit in die Karl-Abt-Straße hineinzieht. Hier sind die Kapelle und der darüberliegende Kettlersaal untergebracht.

Hofseite vor dem Umbau

Die Kapelle sollte nun um eine Sakristei erweitert werden, der als Gemeindesaal genutzte „Kettlersaal“ um Toiletten, eine Küche, Garderobe und einen behindertengerechten Fahrstuhl. Platz für den Anbau bot nur eine Grünfläche, die sich hinter der Apsis bis zur Haupteinfahrt von der Karl-Abt-Straße aus erstreckt. Der ohnehin relativ lang und massiv wirkende Bau würde noch verlängert werden müssen.



und nach dem Umbau

Unser Entwurf basiert auf drei Grundgedanken, die wir weiterverfolgten:

Der neu zu erstellende Gebäudeteil sollte in zeitgemäßer Architektur dem Bestand selbstbewusst entgegengesetzt werden, ohne das Gesamtensemble massiver wirken zu lassen.

Die kirchliche Einrichtung, insbesondere dass sich innerhalb dieses Gebäudekomplexes eine Kapelle befindet, sollte nach außen erkennbar sein.

Die beiden Nackenheimer katholischen Kirchen sollten optisch zusammengeführt werden.

Der neue Gebäudeteil setzt sich aus vier gedanklichen oder nutzungsspezifischen Elementen zusammen: der Fensterfassade, dem Sockel, dem Versorgungstrakt und dem Kirchturm.

Die Fensterfassade definiert den Zwischenraum im Erdgeschoss zwischen Bestands- und Neubau. Von der Karl-Abt-Straße eröffnen raumhohe Gläser einen Blick durch das Gebäude hindurch. Durch den verglasten Gebäudespalt sind Alt- und Neubau optisch getrennt, das Gesamtgebäude erscheint weniger massiv.

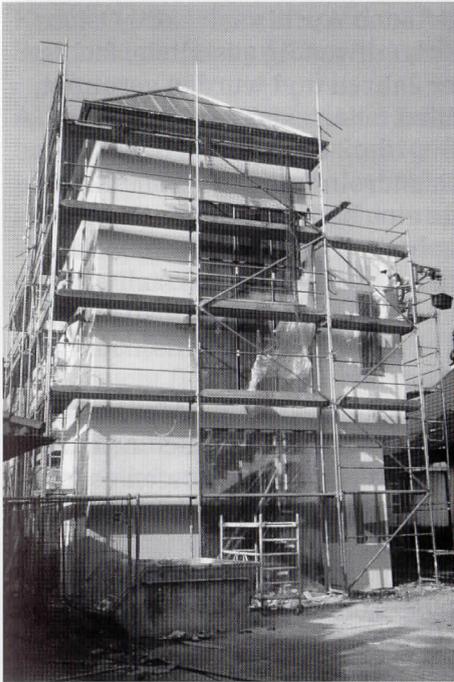
Der sich anschließende Sockel – eine grau gestrichene, fensterlose, abknickende Wand in Erdgeschosshöhe – verbirgt die von außen nicht einsehbare Sakristei; in direkter Nähe befindet sich der Beichtstuhl. Als Reminiszenz an die bisher mit Efeu bewachsene Rückwand der Apsis werden vor der Umfassungswand der Sakristei einige Grünpflanzen gesetzt.



Der zur Karl-Abt-Straße hin über das Erdgeschoss auskragende Versorgungstrakt im Obergeschoss enthält die Toiletten, Küche und Garderobe sowie ein kleines Foyer für den Kettlersaal. Dieser neue Gebäudeteil ist der durch Sandstrahlen gereinigten Bestandsfassade farblich angepasst.

Sandstrahlarbeiten

So wie der komplette Neubau gegenüber dem Bestand aus der Achse gedreht ist, dreht sich der Kirchturm noch einmal aus der Neubauachse. Dadurch setzt sich der Turm als eigenständiges Bauteil ab. Er beherbergt den neuen Personenaufzug und den Aufgang vom Erdgeschoss über das Obergeschoss mit Kettelersaal bis zu einer Dachterrasse, von der aus das Dachgeschoss des Bestandes zu erreichen ist.



Der neue Turm

Funktionsbedingt ist die Dachspitze des Turm der höchste Punkt des Gesamtgebäudes. Später einmal soll auf der Turmspitze ein Kreuz aus gebrochenen und übereinandergeschichteten Glasscheiben in der Sonne blinken und strahlen. Der Turm als äußerlich markantes Kirchnerkennungsmerkmal ist in dem gleichen Farbton gehalten, wie die höhergelegene Katholischen Kirche St. Gereon. Von deren Aussichtsplattform ist der Turm des Neubaus deutlich neben allen Nachbargebäuden auszumachen.

Das Herzstück des Gebäudes und dieser Baumaßnahme ist die Kapelle. Geschichtlich entwickelte sich ein Kirchenraum aus der streng hierarchischen Form der römischen Basilika, einem rechteckiger Raum, dem

im Osten eine Apsis angefügt wurde. Diese Ostausrichtung mit Apsis wurde beibehalten und steht heute symbolisch für die Ausrichtung zum Ostermorgen hin: im Osten geht die „Oster“sonne auf. In fast jedem Kirchenbau wird Ostern als Kernaussage des Christentums räumlich erfahrbar.

Der früher auch als Kindergarten genutzte Raum der Nackenheimer Kapelle ist rechteckig und mit seiner angefügten Apsis nach Nord-Osten ausgerichtet. An den Seiten befinden sich aufwendig gestaltete, farbige Fenster. Sie stammen aus den sechziger Jahren und wurden gereinigt, so dass sie nun in neuem Glanz erstrahlen.

Bei dem Innenraum war es mit einer Grundreinigung nicht getan. Der bauliche Zustand der Kapelle erforderte eine komplette Entkernung des Raumes. Eine fehlende Luftumwälzung hatte eine Wände und Decke stark in Mitleidenschaft gezogen. Bei den Abbrucharbeiten stellte sich heraus, dass der Boden lediglich aus einem dünnen Holzaufbau auf einer Schotterschicht bestand.

Der dadurch notwendig gewordene neue, nun gedämmte Bodenaufbau eröffnete die Möglichkeit, das Bodenniveau der Kapelle tiefer zu legen. Der Zugang konnte durch den Abbruch von drei Treppenstufen ebenerdig und barrierefrei gestaltet werden. Der sehr niedrig wirkende Raum hat durch die Absenkung an Höhe gewonnen.

Der bisherige, seitlich gelegene Eingangsbereich wurde verlegt, und – wie in klassischen Kirchen üblich – auf einer Achse mit zentraler Ausrichtung auf den Altar konzipiert. Für den neuen Eingangsbereich mit Foyer wurde ein Teil der ehemaligen Waschküche hinzugenommen. Durch eine Glastür ins neu entstandene Foyer und eine weitere Glastür ist die Kapelle zu betreten. Die Bankreihen werden durch einen Mittelgang in zentraler Ausrichtung auf die Kapellenapsis geteilt.

Der Altar als Mittelpunkt der Apsis bildet den Knotenpunkt eines in den Parkettbodenbelag eingearbeiteten Kreuzes. Der Blick des Gottesdienstbesuchers wandert über das an der Stirnseite der Apsis hängende Kreuz (Karf Freitag/Kreuzigung) zum darüberliegenden Licht (Ostermorgen/Auferstehung). Mit dem von oben indirekt einfallenden Licht wird diesem Raum eine würdevolle Atmosphäre gegeben.

Die Apsis gibt den Rahmen für die drei wesentlichen Bestandteile, die unmittelbar miteinander in Verbindung stehen: Altar, Ambo und Tabernakel. Ursprünglich stand der Altar an der Schwelle zur Apsis. In der Gegenreformation gab es in der durch einen Lettner abgetrennten Apsis einen Hochaltar, vor dem der Priester mit dem Rücken zum Kirchenbesucher stand. Heute wird der Altar hingegen immer mehr als zentrales Kirchenelement verstanden, was sich auch darin äußert, dass sich das Kreuz vielfach bereits auf dem Altar befindet. Uns schien ein von allen Seiten zugänglicher Altar sinnvoll und zeitgemäß.

Altar, Ambo und Tabernakel bestehen aus dem gleichen Material. Wir haben einen besonderen Stein gewählt, um der Würdigkeit dieser Objekte zu entsprechen, einen Jerusalem-Stein. Er stammt direkt aus der heiligen Stadt Jerusalem. Nicht nur der Herkunftsort sprach für diese Wahl, vielmehr die ganz besondere Brillanz des Steines, die jedem Betrachter besonders erscheint.

Wir möchten anmerken, dass die Entscheidung aufgrund des Preises nicht leicht fiel. Um so mehr freuen wir uns, dass unser Vorschlag letztlich Zustimmung gefunden hat. Wir haben bei allen anderen Materialien und baulichen Maßnahmen sehr günstige Varianten verwirklicht, welche die besondere Investition für diese drei so zentralen Objekte getragen haben.

Je kleiner ein Raum ist, desto schwieriger ist es, ihm die eines Kirchenraums angemessene Atmosphäre und Würde zu geben. Aus diesem Grund sind wir bei der Lösung für die Beleuchtung einen ungewöhnlichen Weg gegangen. In vielen großen und berühmten Kirchen sind die Kreuzgewölbedecken als oberer Raumabschluss beeindruckende Merkmale kirchlicher Baukunst.

In unserer kleinen Kapelle haben wir nun die Anmutung einer Kreuzgewölbedecke durch sich verjüngende kreuzförmige Ausschnitte in der Decke simuliert. Das durch diese Schlitze in der Decke dringende indirekte Licht vermittelt einen Eindruck dahinterliegender Weite und lässt Raum für Assoziationen.

Ein erwähnenswertes Detail der Planung ist die Platzierung der Opferkerzen. Hier stellt sich ein praktisches Problem, das leider in vielen Kirchen unsensibel gelöst ist. Um schwarze Rauchfahnen an den Wänden zu vermeiden, erhält der Opferkerzenständer einen Rauchabzug. In-

dem wir die seitliche Abgrenzungswand der Apsis um ein Hohlraumelement ergänzt haben, das sich optisch einfügt, konnten wir unsichtbar über dem Opferkerzenständer eine Ablufthaube integrieren, deren Abluftkanal unsichtbar in dem Hohlraum der Wand verläuft.

Nur drei der Bestandsfenster hatten vor der Baumaßnahme ein Oberlicht zum Öffnen, so dass die Luftumwälzung für die Raumgröße bei weitem zu gering war. Aus diesem Grund sowie der fehlenden Bodendämmung rührte der schlechte Erhaltungszustand mit den vom Ruß verdunkelten Wänden der Kapelle her. Um das Raumklima zu verbessern, war der Einbau einer Lüftungsanlage unerlässlich. Zur Verbesserung der Wärmedämmung wurden die farbigen Fenster auf der Fassadenseite durch eine weitere Verglasung ergänzt.

Um eine möglichst dünne Rahmenbreite zu erhalten, sind eigens von unserem Büro für dieses Projekt entwickelte Fensterrahmensysteme in einer Breite von nur 3,5 Zentimetern zur Ausführung gekommen.

Unser Bestreben war es, eine einfache Kapelle, die ihre Raumwirkung aus dem Licht und aus der Verwendung von einfachen, aber ausdrucksstarken Materialien in einer klaren Formensprache bezieht, zu gestalten. Ob uns das gelungen ist, mag der Besucher entscheiden.

Auch im über der Kapelle liegenden Kettelersaal wurden einschneidende Maßnahmen durchgeführt. Dieser Raum musste im wesentlichen entkernt und neu aufgebaut werden.

Der durch den angrenzenden Neubau entstandene neue Hauptzugang machte es erforderlich, die Bühne auf die entgegengesetzte Raumseite zu verlegen, was sich als statischer Glücksfall erwies. Die durch die Bühne stark beanspruchte Holzbalkendecke wird in diesem Bereich durch bereits vorhandene Stahlträger unterstützt.

Der bisherige Zugang wird zum zweiten Fluchtweg, so dass die an der Hofseite des Gebäudes liegende Metalltreppe, die bisher diesen Zweck erfüllte, entfernt werden konnte. Der knarrende Holzboden wurde abgenommen, um als Bodenbelag im Dachgeschoss wiederverwendet zu werden. Die Fußbodenkonstruktion aus Holzbalken wurde begradigt und mit einem auf Filzstreifen verschraubten Spanplattenbelag versehen. Das neue Parkett ist ein Hochkantlamellenparkett aus Roteiche, das der Nutzung entsprechend hochgradig beansprucht werden kann.

Die komplette Stromversorgung entsprach nicht den heutigen technischen Anforderungen und musste erneuert werden. In diesem Zuge wurde die Technik modernisiert und der Nutzung des Raumes angepasst. So wurden unter anderem eine Steuerung für die Bühnenanlage, Mikrofoneingangs- und Lautsprecherausgangsbuchsen installiert.

Durch die dem Kettelersaal angrenzende Küche mit Ausgabedurchreiche kann eine Bewirtung für Veranstaltungen jeder Art bewerkstelligt werden. Die Küche ist ausgestattet mit zwei großen Getränkekühlschränken, einer semiprofessionellen Geschirrspülmaschine und einer Kochmöglichkeit.

Ein wesentlicher Aspekt bei der Durchführung der Gesamtbaumaßnahme war die leichte Zugänglichkeit für ältere und behinderte Menschen. Nach der Umbaumaßnahme sind Kapelle und das Foyer des Neubaus nun barrierefrei zu begehen. Das Obergeschoss mit dem Kettelersaal ist über den behindertengerechten Personenaufzug bequem zu erreichen.

Wir freuen uns sehr, dass wir diese besondere Bauaufgabe umzusetzen konnten, die uns zwar viel Arbeit, aber vor allem viel Freude bereitet hat.

Unser besonderer Dank gilt dem Verwaltungsrat der katholischen Kirchengemeinde Nackenheim für die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Weiterhin danken wir Frau Dipl.-Ing. A. Zima vom Diözesanbauamt Mainz für das Vertrauen, das sie unserem Büro entgegengebracht hat, sowie Frau Dr. G. Fels vom Dom- und Diözesanmuseum und kirchliche Denkmalpflege Mainz für die wertvollen Anregungen und die konstruktive Unterstützung.

Wiesbaden, den 25. Dezember 2000

VI. Die Helfer

Die Mitglieder des Pfarrgemeinde- und des Verwaltungsrates:

Bastian, Jutta (PGR)
Becker, Gerold (PGR)
Böhm, Klaus (PGR, VR)
Böhm, Maria (PGR)
Forcadell, Federico (PGR)
Hassemer, Matthias (PGR, ab 2001)
Kiefer, Doris (PGR)
Kloos, Dagmar (PGR)
Lorch, Günther (VR)
Raabe-Schöpflin, Monika (PGR)
Roth, Henning (PGR, bis 2001)
Sans, Hermann-Josef (PGR)
Sans, Paul-Josef (VR)
Schauer, Josef (PGR, VR)
Schneider, Franz-Josef (VR)
Stumm, Norbert (PGR, VR)
Willrath, Rainer (PGR)

Mergen, Karl-Heinz (Kirchenrechner)

Alle weiteren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer:

Adu, Iris
Bahr, Marie-Anna
Bartsch, Rudolf
Bastian, Werner
Becker, Beate
Bisch, Edith
Bisch, Manfred
Derzbach, Horst
Derzbach, Irmlinde
Fell, Hans
Friedrich, Regina
Hassemer, Erika
Ittstein, Günter
Ittstein, Marliese
Junker, Heinrich

Kamp, Wolfgang
Kerz, Hans
Klasen, Marita
Köhler, Dieter
Leichner, Heinz
Leißler, Willibald
Mann, Josef
Mark, Mathilde
Müller, Hans
Müller, Walter
Palkowitsch, Josef
Petry, Christoph
Petry, Reinhard
Roth, Günter
Roth, Wally
Rudolf, Dieter
Schmitt, Karl-Franz
Schneider, Verena
Schöpflin, Peter
Schwärzel, Rosemarie
Schweger, Maria
Sigmund, Josefine
Wagner, Peter
Zang, Helmut
Zimmermann, Robert

Anmerkungen

- 1 Werner Lang: Das Schwesternheim im Buffert, in Nackenheimer heimatkundliche Schriftenreihe, Heft 19, 2000
- 2 Gereon Mauer
- 3 Klaus Böhm
- 4 Planungsbüro Harms, Walkmühle 2, Haus Esch, 65195 Wiesbaden
- 5 Nackenheimer Pfarrchronik.
- 6 Mitteilung von Wilhelm C. Heckelsmüller

Bildquellen

Titelbild und Bild auf Seite 15:

Bernward Bertram

alle anderen Bilder:

Paul-Josef Sans

Impressum

Herausgegeben von der Katholischen Pfarrgemeinde St. Gereon,
Nackenheim

Redaktion und Layout: G. Mauer und R. Willrath

Druck: GTS-Druck, Kirchheimbolanden



Vor dem Umbau